



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.
Selbsthilfe Demenz

Nachlese | Mit Demenz leben | 20.09.2017

***Demenz balance-Modell*® – Demenz: Erleben, verstehen und handeln**

Eine Demenzerkrankung ist ein entscheidender Einschnitt im Leben eines Menschen und seiner Familie. Wie folgenreich die Diagnose für den an Demenz Erkrankten selbst ist, hängt jedoch davon ab, ob er weiterhin seine psychosozialen Bedürfnisse befriedigen kann und so eine gute Lebensqualität hat. Damit das gelingt, müssen sich Angehörige und Pflegende in das Individuum des Menschen mit Demenz einfühlen können. Dazu sind sie dann in der Lage, wenn sie grundlegende Bedürfnisse bewusst bei sich selbst wahrnehmen können und nachfühlen können, inwiefern sich das von Verlusten geprägte Erleben des Menschen mit

Demenz vom eigenen unterscheidet. Eine Anleitung hierfür bietet das Balance Modell® von Barbara Klee-Reiter unter dem Motto: Erleben, verstehen, handeln.



Ulrike Traub aus Singen war am 20. September 2017 im Treffpunkt 50+ in Stuttgart zu Gast und leitete die Menschen im Publikum an zu erleben, zu verstehen und zu handeln. Die Dipl. Sozialpädagogin ist tätig in Beratung, Fortbildung, Coaching und aktiv als Vorstandsmitglied der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg.

Übung: Meine Identität – was macht mich aus?

Jede/r im Publikum macht sich Gedanken zum Beispiel über persönliche Einflüsse auf sie/ihn und Vorlieben, die für eine gute Lebensqualität bedeutsam sind. Auch soll eingeschätzt werden, wie man seine eigene Kraft sieht, mit den Anforderungen des täglichen Lebens fertig zu werden.

Übung: Wie wäre es für mich, dement zu werden?

Nun gilt es, sich in die Lage eines demenzkranken Menschen zu versetzen. Was passiert, wenn ein Teil der aufgelisteten Ressourcen für gute Lebensqualität nicht mehr zur Verfügung steht? Das Publikum soll sich auch hier seine Gefühle bewusstmachen: Die Menschen fühlen sich dann leer, einsam, unnütz oder unsicher. Jeder muss selbst ergründen, wie es für ihn wäre, wenn die genannten Ressourcen verschwinden. Man kann es sich zwar nicht erklären, aber plötzlich ist im eigenen Leben viel weniger von dem da, was man als angenehm empfindet.

Wie lässt sich die Lebensqualität verbessern?

Was fehlt ist die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse. Diese sind (nach Tom Kitwood):



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.
Selbsthilfe Demenz

1. Identität
2. Trost
3. (Primäre) Bindung
4. Zugehörigkeit
5. Beschäftigung

Je mehr die Fähigkeiten des Demenzerkrankten abnehmen, umso mehr Kompensation (= *Ausgleich*) muss geleistet werden. Im Zentrum der Befriedigung von Bedürfnissen bei an Demenz Erkrankten steht ganz besonders der Mitmensch. Dieser Mensch gibt Liebe und bietet die notwendigen Kompensationsangebote. Diese bestehen darin, zu unterstützen, zu trösten, das Gefühl der Zugehörigkeit zu geben, zu helfen, sich zu orientieren und eine Beschäftigung zu geben, welche die Identität des Menschen mit Demenz festigt. Er darf z.B. Tätigkeiten aus seinem früheren Berufsleben ausführen, auch wenn das mit Mehraufwand für die Betreuenden verbunden ist.

Die Menschen im Publikum sollen sich wiederum in Demenzerkrankte einfühlen und mitteilen, was sie im Angesicht zunehmender Verluste empfinden und was, wenn jemand sie unterstützt. Es ist individuell unterschiedlich, wie stark sich nun die gefühlte Kompetenz auf der Skala verschiebt, zumeist steigt die Zufriedenheit jedoch wieder an, denn wichtige Gefühle für ein stabiles Identitätsgefüge werden nun ermöglicht.

Es sind dies:

1. etwas wert sein
2. etwas tun und bewirken können
3. dazu gehören
4. das Gefühl von Sicherheit, Urvertrauen und Hoffnung

Jeder von uns kann eines Tages in die Lage kommen, z.B. wegen einer Demenz die eingangs formulierten Elemente der Identität nicht mehr selbst aufrechterhalten zu können. Dann braucht er einen anderen Menschen, der ihn dabei unterstützt, die geschwundenen Fähigkeiten zu kompensieren und Bedürfnisse zu befriedigen. Auch unter diesem Aspekt lohnt es sich für jeden Menschen, rechtzeitig über seine Identität nachzudenken und das Ergebnis anderen zu kommunizieren.

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg

Hinweis: Auf Anregung der Referentin wurde der ursprüngliche Text im Februar 2018 überarbeitet.